

dowas

Jahresbericht
2022

dowas Vorstand



Peter Niedermair
Vorsitzender



Roswitha Steger
Stellvertreterin



Wolfgang Zumtobel
Finanzreferent

dowas

Jahresbericht 2022

INHALT

- 2 **Veränderungen und Wandel –
Zuversicht schafft Platz für Neues**
Vorwort des Vorstands – Roswitha Steger
- 4 **Grundbedürfnis Wohnen**
Bericht der Geschäftsführung – Peter Brunner
- 8 **Beratung: Krisenfolgen deutlich spürbar**
Ferdinand Koller
- 10 **Notschlafstelle: Verschärfung der Notsituationen –
hohe Abweisungszahlen**
Julia Märk
- 12 **Treffpunkt: Bewegung und Begegnung**
Christian Eichhübl
- 18 **Betreute Wohnformen: Teuerung belastet das Wohnen**
Michaela Moratti
- 22 **Gewalt an wohnungslosen und obdachlosen Frauen***
Eva Müller
- 25 Zivildienst im **dowas**
- 26 Spenden
- 27 Dank
- 28 Impressum

Veränderungen und Wandel – Zuversicht schafft Platz für Neues

Geschätzte Leserinnen und Leser,
mit dem vorliegenden Jahresbericht 2022 berichten wir über unsere Arbeit während eines außerordentlich bewegten und anspruchsvollen Jahres, das von einigen großen Umbrüchen und Zäsuren, aber auch schönen Ereignissen, gekennzeichnet war. Ein sehr schönes Ereignis im abgelaufenen Vereinsjahr war, dass **dowas** 40 Jahre seines Bestehens feiern konnte. Wir feierten dieses Jubiläum mit einem Symposium und einem stimmungsvollen Fest.

Unter dem Titel: *Obdachlosigkeit beenden – wie geht das?* veranstalteten wir am 29. September 2022 ein Fachsymposium im Theater Kosmos in Bregenz. Dabei konnten sich über 140 Besucher*innen anhand von Fachvorträgen anerkannter Expert*innen aus Helsinki, Wien und Dornbirn mit aktuellen Ansätzen zur Beendigung von Wohnungslosigkeit auf europäischer, österreichischer und landesweiter Ebene auseinandersetzen. Unter großer Beteiligung von Personen aus Politik, Verwaltung und anderen Sozial- und Gesundheitsorganisationen informierten Juha Kahila aus Finnland, Elisabeth Hammer aus Wien und Michael Hämmerle als Sprecher der ARGE Wohnungslosenhilfe Vorarlberg in spannenden Vorträgen über aktuelle Entwicklungen. In den spannenden Diskussionen tauschten unter anderen Landesrätin Katharina Wiesflecker, Landesrätin Martina Rüscher, Bürgermeister Michael Ritsch und Stadträtin Dr. Annette Fritsch ihre Argumente und Sichtweisen aus. Die dabei gehörten Ideen und Gedanken konnten dann beim anschließenden Fest in lockerer Atmosphäre weitergedacht und besprochen werden.

Der Vorstand und mit ihm der Verein und alle Mitarbeiter*innen waren im Jahr 2022 allerdings auch mit sehr großen Herausforderungen konfrontiert.

Im Frühjahr und Sommer 2022 kam der Vorstand nach intensiven Überlegungen und Gesprächen zur Einschätzung, dass es angesichts der sehr dünnen personellen Besetzung und der ehrenamtlichen Strukturen sowohl für **dowas** und als auch für Integra Vorarlberg gleichermaßen besser wäre, die Beteiligung von **dowas** bei Integra aufzugeben oder zumindest wesentlich zu reduzieren. Im April und Mai 2022 waren dazu schon Gespräche geführt worden, die einen Kauf der Anteile bzw. eines großen Teils der Anteile durch einen anderen Gesellschafter vorbereitet hatten. Es wurde dann in einer eigens dazu einberufenen Generalversammlung am 20. Juni 2022 seitens der Mitglieder aber dagegen entschieden. Zu dem Zeitpunkt waren allerdings die sich dann später zeigenden überaus großen wirtschaftlichen Probleme bei Integra nicht bekannt. Mit dem Wissen von heute wäre die Entscheidung der Generalversammlung wohl anders ausgefallen. Jedenfalls nahm dieses Thema und die sich zeigenden Probleme zunehmend sehr viel Raum und Energie in Anspruch und konnte erst im Jahr 2023 abgeschlossen werden.

Leider hatte sich auch während des vergangenen Jahres unser Vorstand, der Anfang des Jahres noch aus vier Personen bestand, immer mehr reduziert. Im Sommer zogen sich Gertraud Bösch und Wolfgang Zumtobel nach vielen Jahren im Vorstand zurück. Aus diesem Grunde rückte die schon länger betriebene Suche nach weiteren Vorstandsmitgliedern noch stärker in den



Roswitha Steger

Mittelpunkt unserer Arbeit. Im Oktober 2022 trat dann der langjährige Vorsitzende Peter Niedermair zurück, was die Situation noch zusätzlich verschärfte. Als Vorsitz-Stellvertreterin und spätere Vorsitzende des Vereins konnte ich in Zusammenarbeit mit Geschäftsführer Peter Brunner geeignete Persönlichkeiten ansprechen, die sich dankenswerter Weise bereit erklärten, sich ehrenamtlich für **dowas** zu engagieren. Dieser intensive Prozess mit vielen interessanten und anregenden Gesprächen und einigen Verzögerungen und Hindernissen dauerte über den Herbst 2022 und den Jahreswechsel bis Februar 2023.

Sehr froh und glücklich darf ich nun hier berichten, dass diese Bemühungen schlussendlich von Erfolg gekrönt waren und viele neue Vorstandsmitglieder gewonnen werden konnten. Unser Verein verfügt damit zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Berichtes wieder über einen sehr guten, starken und ungemein engagierten Vorstand, der sich mit voller Kraft für die Ziele des Vereines einsetzt!

Dennoch haben uns diese Umstände sehr viel an Zeit und Energie gekostet, und strategische Überlegungen und Weichenstellungen in den Hintergrund treten lassen. Angesichts meiner engagierten Vorstandskolleg*innen bin ich erleichtert und sehr zuversichtlich, dass damit unsere wichtige Arbeit für die Klient*innen und eine soziale Gesellschaft auch in den kommenden Jahren erfolgreich fortgeführt werden wird.

In sieben Vorstandssitzungen und drei Generalversammlungen, und natürlich ungezählten Besprechungen und Gesprächen setzte sich der Vorstand mit vielen Themen und Fragestellungen auseinander. Schwerpunkte waren wie schon geschildert die strategischen Überlegungen bzgl. der weiteren Ausrichtung des Vereines, die Vorbereitung der 40-Jahre-Feier sowie viele Fragen die sich aus dem Verein und der laufenden Arbeit ergaben. Aufgrund der besonderen Situation konnten aber natürlich auch einige Projekte, wie vor allem auch das schon lange in Arbeit stehende Bauvorhaben in Lauterach, nicht entsprechend weiterverfolgt werden und mussten zurückgestellt werden.

Ich möchte mich an dieser Stelle herzlich bei allen Vorstandskolleg*innen für ihre große und engagierte Mitarbeit bedanken. Unseren Mitarbeiter*innen möchte ich meinen Dank und Anerkennung für ihre gute und erfolgreiche Arbeit im vergangenen Jahr aussprechen. Mein Dank gilt auch den Vertreter*innen der Politik und Verwaltung aus Land, Stadt Bregenz, den Gemeinden und des Bundes, durch deren Unterstützung unsere Arbeit erst in dieser Breite wirksam werden konnte.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre unseres Jahresberichts für 2022.

Herzlichst

Roswitha Steger

Für den Vorstand

Grundbedürfnis Wohnen

Geschätzte Leserinnen und Leser,
mit dem vorliegenden Jahresbericht für das Jahr 2022 bieten wir Ihnen einen vertieften Einblick in unsere Arbeit. Wir blicken auf ein für Vorstands- und Vereinsmitglieder, Mitarbeiter*innen und Geschäftsführung gleichermaßen sehr turbulentes und anspruchsvolles Jahr zurück. Die Herausforderungen kamen einerseits von außen, u. a. wegen sich über das Jahr stark verschärfenden Teuerung, die zu einer stark steigenden Inanspruchnahme unserer Dienste führte. Genauere Zahlen dazu finden Sie in Berichten der Fachbereiche. Aber auch interne Probleme machten uns zu schaffen. Insbesondere die Suche nach neuen Vorstandsmitgliedern infolge von Rücktritten nahm viel Energie und Zeit in Anspruch.

Belastung nach der Pandemie

Im Frühjahr 2022 machten sich die Folgen der Pandemie bemerkbar. Wir verzeichneten erhöhte Krankenstände unter unseren Mitarbeiter*innen. Nicht alle dieser Ausfälle waren direkt auf Corona zurückzuführen, die Belastungen der letzten Jahre haben aber sicher zu dieser Häufung beigetragen. Dank der hohen Flexibilität und Einsatzbereitschaft der Mitarbeiter*innen konnten die Ausfälle kompensiert werden. Bis Ende des Jahres konnten jedoch die Zeitanprüche wie Urlaub oder Sabbat nicht zur Gänze konsumiert werden und so sind im Vergleich zum Vorjahr höhere Rückstellungen für Zeitguthaben nötig geworden. Diese wirtschaftliche und organisatorische Belastung wird uns noch im laufenden Jahr 2023 beschäftigen.

Längerfristige Perspektiven

Im Frühjahr fand eine Leitungsklausur statt, in der die Fachverantwortlichen mit dem Geschäftsführer wichtige Zukunftsfragen diskutierten und Ziele formulierten. Besprochen wurden einerseits Angebote und Verbesserungsmöglichkeiten, andererseits Aspekte, die das ganze **dowas** betreffen wie etwa die Steigerung der Attraktivität als Arbeitgeber. Ein wichtiger bereichsübergreifender Aspekt war die Frage wie die Angebote des **dowas** für Frauen attraktiver gestaltet werden können. Dazu wurde in weiterer Folge eine Arbeitsgruppe zur Ausarbeitung von Vorschlägen eingerichtet. Nicht alle in der Klausur festgelegten Ziele konnten bisher erreicht werden, es ist jedoch gut und weiterhin notwendig sich abseits des Alltagsgeschäftes mit Zukunftsvisionen auseinander zu setzen.

Hohe Nutzungszahlen

Die Gesamtanzahl an Klient*innen, die 2022 die Dienste von **dowas** in Anspruch nahmen (Zahlen enthalten nicht die Benutzerinnen des Treffpunktes, da diese nicht namentlich erfasst werden), lag bei 1043 Personen und damit um 16 % höher als im Jahr 2021 (900 Personen) und auch höher als im Jahr 2019 (mit 961 Personen), dem letzten Vor-Coronajahr. (→ Tabelle 1). Die Zunahme geht auf den Bereich Beratung zurück, wo es ab dem Sommer und der einset-

TABELLE 1

Von dowas betreute Klient*innen – 2022 | 2021 | 2020

	Anzahl			Veränderungen
	2022	2021	2020	2022–2021 %
Gesamt	1043	900	904	+ 15,9
davon männlich	771	661	649	+ 16,6
davon weiblich	270	239	255	+ 13
davon divers	2			
Frauenanteil in %	25,9	26,6	28,2	

zenden starken Teuerung und einer höheren Anzahl von bleibeberechtigten Geflüchteten zu einer starken Inanspruchnahme des Angebotes gekommen ist.

Die Notschlafstelle nutzten im Vergleich zum Vorjahr etwas weniger Menschen, allerdings nahmen die Gäste wesentlich mehr Nächte in Anspruch. Wir nehmen dies als Folge der verschärften Probleme auf dem Wohnungsmarkt wahr. Aber wir erkennen auch Lücken im Versorgungssystem, insbesondere bei gesundheitlich mehrfach belasteten Personen. Hier macht sich der Personalmangel im Gesundheitssystem, der zu Einschränkungen der verfügbaren Plätze führt, bemerkbar.

Im Treffpunkt verzeichneten wir enorme Zuwächse in der niederschweligen Suchthilfe, in der wir Spritzenaustausch und Gesundheitsberatung anbieten. Die Anzahl der getauschten Spritzen hat sich seit 2020 auf nahezu 120 000 verdoppelt. Im Winter wurden die Öffnungszeiten stark erweitert, um obdach- und wohnungslosen Personen tagsüber Schutz zu bieten. Insgesamt bemerken wir, dass immer mehr Menschen in Notlagen geraten und unsere Angebote in Anspruch nehmen müssen.

Wohnen als zentrale Daseinsvorsorge

Unsere erste Aufgabe bei **dowas** sehen wir darin, Menschen in Notlagen bestmöglich zu unterstützen und auf die Verbesserung der gesellschaftlichen und rechtlichen Regelungen hinzuwirken. Ich muss hier wiederholen, was an dieser Stelle schon häufig betont wurde: Armut ist kein individuelles Schicksal, das einem einfach widerfährt. Armut ist eine Folge von gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Entscheidungen, die begünstigend oder hemmend auf das Fortkommen der Menschen wirken. Versagen die Systeme, sind die Entscheidungen falsch oder zur falschen Zeit gesetzt, verschlechtert sich die Situation vieler Menschen. Am Beispiel Wohnen ist dies sehr gut sichtbar:

Eine eigene Wohnung zu haben ist ein Grundbedürfnis jedes Menschen. Ist dieses Grundbedürfnis gefährdet oder nicht gegeben, folgen daraus größte individuelle Problemlagen, die nur mit erheblichem Einsatz von Mitteln zu lösen sind. Es ist daher einleuchtend, dass ausreichend kostengünstiger Wohnraum die einfachste und beste Möglichkeit ist, diese Folgeprobleme

zu vermeiden. Gemeinnützige Wohnungen sind für die Mieter*innen erheblich günstiger als privat vermietete. Sie ermöglichen zudem eine längere Mietdauer und der Zugang ist transparenter: Diskriminierungen aller Art behindern Wohnungssuchende viel weniger als auf dem privaten Wohnungsmarkt. Die Bereitstellung von gemeinnützigem Wohnraum ist somit ein wichtiger Beitrag zu Sicherung der Lebensgrundlagen der Bevölkerung.

Angesichts der stark steigenden Mieten vor allem im privaten Bereich muss betont werden, dass der gemeinnützige Wohnbau ein sehr gutes, wenn nicht das einzige Mittel ist, um Mietpreise strukturell zu dämpfen. Die Schaffung dieses Wohnraums muss endlich als gesellschaftliche und politische Hauptaufgabe im Land und in allen Gemeinden angesehen werden. Unabhängig von gestiegenen Baukosten und anderen Hindernissen muss versucht werden, dass sich alle einsetzen und den Anteil an gemeinnützigem Wohnraum in ihren Gemeinden nachhaltig steigern. Hier kann der mit über 30 % für hiesige Verhältnisse sehr hohe Anteil der gemeinnützigem Wohnungen in Bregenz durchaus als zu erreichendes Ziel angesehen werden. Bregenz wiederum darf sich mit dem bereits Bestehenden nicht zufriedengeben und muss ebenfalls anstreben, dass mehr gemeinnützige Wohnungen entstehen. Die Tatsache, dass das im Vorarlberger Regierungsprogramm 2019 definierte Ziel von 4000 neuen gemeinnützigem Wohnungen nicht erreicht werden wird zeigt, dass die Aufgabe, leistbaren Wohnraum zu schaffen noch nicht als wichtig genug erachtet wird.

Die Forderung nach Forcierung des gemeinnützigem Wohnsektors findet sich übrigens schon in der Festschrift zum zehnjährigen Bestand von **dowas**. In diesen 30 Jahren ist viel versäumt worden. Heute wissen wir, dass es viel günstiger gewesen wäre, wenn schon früher gebaut worden wäre. Man sollte heute nicht die gleichen Fehlentscheidungen treffen und mit widrigen Umständen argumentieren um nicht zu bauen, sondern im Wissen um die Wichtigkeit hier massive Mittel freimachen, denn die langfristige Wirkung davon ist wesentlich sozialverträglicher und kostensparender, als die Wohnungsteuerung auf alle Zeiten zu verfestigen. Eine Idee wäre es ja, die Zufallsgewinne aus den Strompreissteigerungen nun gezielt zur Förderung des gemeinnützigem Wohnbaus einzusetzen.

Vernetzungstätigkeiten

dowas war wie in den Vorjahren mit seinen Aktivitäten eng vernetzt und arbeitet mit vielen Akteuren auf unterschiedlichen Ebenen zusammen. Zwei Beispiele für unsere vielfältigen Vernetzungsaktivitäten möchte ich hier kurz hervorheben:

dowas beteiligt sich an einem Projekt der Armutskonferenz. Gemeinsam mit Projektpartner*innen aus allen Bundesländern wird eine digitale Wissensplattform zum Thema Sozialhilfe/Mindestsicherung erstellt. Ziel ist es, die komplizierte Rechtslage für Praktiker*innen besser verständlich zu machen.

dowas wurde von Bezirkspolizeikommando eingeladen, in der Weiterbildung der Polizeibeamt*innen die Angebote vorzustellen und für die Problemlagen der Nutzer*innen zu sensibilisieren. Insgesamt haben, in sechs Terminen,



Peter Brunner

mehr als 120 Polizist*innen an dieser Weiterbildung teilgenommen, was sich sehr positiv auf die Zusammenarbeit mit der Polizei auswirkt.

Dank für die vielfältige Unterstützung

Zusammenfassend stelle ich fest, dass wir in diesem herausfordernden Jahr gemeinsam sehr viel gemeistert haben. Ein Höhepunkt war die Feier zum 40-jährigen Bestehen des Vereins **dowas**. Die Dokumentation finden Sie im zweiten Teil dieser Publikation. Für alles in diesem Jahr Erreichte möchte ich dem bisherigen und dem neuen Vorstand sowie allen Mitarbeiter*innen einen herzlichen Dank aussprechen. Für die durchgehend sehr gute Zusammenarbeit mit den Behörden auf Bundes-, Landes- und Bezirksebene sowie mit vielen Gemeinden und anderen Hilfseinrichtungen möchte ich mich bedanken, da dies unsere Arbeit vor allem auch auf der Einzelfallebene wesentlich wirksamer machen konnte. Besonders bedanken möchte ich mich für die große Unterstützung bei allen Verantwortlichen des Sozialfonds des Landes Vorarlberg, des Bundesministeriums für Justiz, des Bundesministeriums für Soziales und Gesundheit und des Amtes der Landeshauptstadt Bregenz.

Peter Brunner

Geschäftsführer

Beratung: Krisenfolgen deutlich spürbar

In der Corona-Krise seit 2020 war viel von den finanziellen Folgen für die einkommensschwachen Haushalte die Rede. Damit verbunden wurde ein Ansturm auf Beratungsstellen erwartet. 2021 konnten wir davon noch nicht berichten, 2022 ist es jedoch so weit. Die enorme Teuerung hat dazu geführt, dass wir ab Sommer eine deutliche Zunahme an Klient*innen verzeichnen. Im Jahresvergleich beträgt die Steigerung der Anzahl der Klient*innen in der Beratung 23 % (799 statt 650, → TABELLE 2). Die Anzahl der geleisteten Beratungsstunden ist um 33 % gestiegen. Neben der Teuerung hat eine hohe Anzahl an bleibeberechtigten Personen zu dieser Steigerung beigetragen. Der Beratungsaufwand für die Gäste der Notschlafstelle ist mit durchschnittlich knapp 16 Stunden pro Person insgesamt gleichgeblieben.

Neue Unterstützungsleistungen

Herausfordernd war nicht nur die große Anzahl an Personen, sondern auch die vielen Maßnahmen die gesetzt wurden, um die Situation zu entschärfen: Teuerungsboni für Bezieher*innen von Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung oder der Sozialhilfe, Klimabonus, Teuerungsbonus, Energiegutschein,... Die Berater*innen mussten stets neue Informationen beschaffen, den Überblick bewahren und unsere Klient*innen dabei unterstützen, die ihnen zustehenden Leistungen zu bekommen. Mit dem Programm Wohnschirm wurde seitens des Sozialministeriums eine neue Möglichkeit geschaffen, Wohnungsverluste zu vermeiden. Die vielen Einmalzahlungen schufen Entlastung. Was wir jedoch vermissen sind strukturelle Verbesserungen, die Menschen dauerhaft gegen Armut absichern. Die automatische Erhöhung vieler Transferleistungen, die 2022 beschlossen wurde, ist ein Schritt in die richtige Richtung, aber bei weitem noch nicht ausreichend. Positiv zu werten ist auch, dass die für 2022 angekündigte Reform des Arbeitslosengeldes nicht gekommen ist. Hier wären für viele arbeitssuchende Personen jedenfalls Verschlechterungen eingetreten, die gerade in diesen Zeiten viel Schaden angerichtet hätten.

Frauen*café

Im vergangenen Jahr wurde zweimal ein Frauen*café angeboten, um sich über Themen wie Partnerschaft, Gewalt, Trennung, Erziehung, psychische Erkrankung oder Sucht auszutauschen. Dieses Angebot soll 2023 regelmäßig stattfinden. Als weiteren kleinen Beitrag zu unserem Bemühen, die Angebote für Frauen attraktiver zu gestalten, haben wir begonnen, im Wartebereich der Beratungsstelle Perioden-Artikel zur freien Entnahme anzubieten. Wir stellen fest, dass dieses Angebot sehr gerne angenommen wird und es einen großen Bedarf gibt. In absoluten Zahlen haben mehr Frauen die Beratung in Anspruch genommen als im Vorjahr (→ TABELLE 2). Der prozentuelle Anteil ist jedoch leicht zurückgegangen. Unter anderem liegt das an der gestiegenen Anzahl von Geflüchteten in der Beratung. Hier handelt es sich um Männer, deren Familien noch nicht in Österreich aufhältig sind.

TABELLE 2

Statistik Beratung* ambulant und Notschlafstell – 2022 | 2021

	Klient*innen		Beratungsstunden		Stunden pro Klient*in	
	2022	2021	2022	2021	2022	2021
Gesamt	994	859	8104	7053	8,2	8,2
davon männlich	737	629	5904	5011	8,0	8,0
davon weiblich	255	230	2181	2042	8,6	8,9
davon divers	2		18			
Frauenanteil in %	25,7	26,8	26,9	29,0		
Ambulante Beratung	799	650	5015	3759	6,3	5,8
davon männlich	575	451	3357	2618	5,8	5,8
davon weiblich	222	199	1640	1141	7,4	5,7
davon divers	2		18		9,1	
Frauenanteil in %	27,8	30,6	32,7	30,4		
Beratung Gäste Notschlafstelle	195	209	3089	3295	15,8	15,8
davon männlich	162	178	2547	2394	15,7	13,4
davon weiblich	33	31	542	901	16,4	29,1
Frauenanteil in %	16,9	14,8	17,5	27,3		

*Beratung BS und Gv alle, ohne BWF, ohne Notreisende



Ferdinand Koller

Prävention von Wohnungslosigkeit

Die Beratung ist ein stark auf Prävention von Wohnungslosigkeit ausgeichtetes Angebot, wir bieten Menschen bereits intensive Unterstützung an noch lange bevor die Wohnung gefährdet ist. In der Delogierungsprävention verzeichneten wir eine Zunahme von Fällen, wobei wir hier eine hohe Quote an erfolgreichen Wohnraumsicherungen verzeichnen können, wenn sich die Betroffenen rechtzeitig melden und sich auf die Betreuung einlassen.

Auf der Couch

Personen, die keine Wohnung mehr haben oder noch nie eine hatten, kommen ebenfalls häufig in die Beratung. Inoffizielles Mitwohnen bei Freunden oder Bekannten – häufig auf einer Couch – ist weit verbreitet. Damit diese Personen für Ämter und Behörden erreichbar sind, gibt es im **dowas** das Angebot einer Postadresse. 172 Personen, davon 24 Frauen und 148 Männer, haben dieses im vergangenen Jahr genutzt. 12 obdachlose Personen (9 Männer und 3 Frauen) hatten im **dowas** eine Hauptwohnsitzbestätigung.

Für die Zukunft ist zu erwarten, dass der Andrang auf die Beratung ungebrochen hoch bleibt. Dies ist durchaus auch positiv zu sehen: Denn wir haben die Möglichkeit durch unser Wissen Zugänge zu Unterstützungsleistungen zu ermöglichen und durch guten Zuspruch und intensive Beziehungsarbeit Mut zu machen.

Ferdinand Koller

Fachverantwortlicher Beratung

Notschlafstelle: Verschärfung der Notsituationen – hohe Abweisungszahlen

Im Jahr 2022 haben wir einen hohen Anstieg an Nachfragen für die Notschlafstelle erlebt. Die Zahl der Nächtigungen lag bei 3005, im Vergleich zum Vorjahr ist dies ein Anstieg um 249 Nächtigungen. Die Anzahl der Personen verringerte sich geringfügig, 195 Personen nächtigten in der Notschlafstelle. Das Durchschnittsalter der Gäste stellt sich über die Jahre konstant dar und liegt bei 40 Jahren, die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug 15 Nächte (→ Tabelle 3).

Abweisungen

Bei den Abweisungen zeigte sich ein enormer Anstieg. Insgesamt verzeichnen wir 2022 mindestens 476 Abweisungen, im Vorjahr waren es „nur“ 278. Um wie viele Personen es sich handelt, kann nicht erhoben werden. Der häufigste Abweisungsgrund stellt weiterhin die Abweisung aufgrund von Vollbelegung im Männerbereich der Notschlafstelle dar. 301 Mal hätten wir anfragende Personen aufgenommen, wenn wir noch einen freien Schlafplatz gehabt hätten. Hier zeigt sich in aller Deutlichkeit, dass wir über das gesamte Jahr mehr Betten für Männer benötigen würden, Frauen weisen wir kaum ab. Zum größten Teil passieren die Abweisungen am Abend vor der Türe. Wir sind stets bemüht, abgewiesene Personen in die Notschlafstelle der Caritas Feldkirch oder das Haus Kaplan Bonetti weiterzuvermitteln. Trotzdem gehört es zu unserem Arbeitsalltag, dass wir Menschen ohne Perspektive und ohne jeglichen Schlafplatz abweisen.

Die große Frage – Wohin nach der Notschlafstelle?

Wie schon die letzten Jahre zeigt sich, dass viele Personen Langzeitgäste in der Notschlafstelle sind. Die Zahl jener Personen, die über das Jahr verteilt mehr als 28 Nächte benötigen, bleibt konstant hoch. (→ Tabelle 4) Die Lebenssituation dieser Personen verschlechtert sich zunehmend. Einerseits wirkt sich der fehlende leistbare Wohnraum auf diese Personengruppe aus. Andererseits lassen sich die wiederkehrenden Aufenthalte in der Notschlafstelle auch auf Multiproblemlagen zurückführen. Angebote mit spezifisch ausformulierten Zielgruppen führen dazu, dass Klient*innen mit multiplen Krankheitsbildern, mit Suchterkrankungen, und teilweise mit Pflegebedarf oftmals nicht hineinpassen und somit ausgeschlossen werden. Personen mit diesen Mehrfachbelastungen finden sich oft in der Wohnungslosenhilfe wieder. Eine Notschlafstelle eignet sich aber nicht für die Beherbergung dieser Personen, da sie keine adäquaten Rahmenbedingungen und Unterstützungsleistungen bieten kann. Insbesondere die Tatsache, dass in Notschlafstellen kein Tagesaufenthalt möglich ist, Personen in Mehrbettzimmern untergebracht sind und der Aufenthalt zeitlich auf 4 Wochen beschränkt ist, müssen mit Blick auf diese Personengruppe kritisch gesehen werden.

TABELLE 3

Statistik Notschlafstelle – 2022 | 2021 | 2020

	Klient*innen			Übernachtungen			durchschnittlicher Aufenthalt/Nächte		
	2022	2021	2020	2022	2021	2020	2022	2021	2020
Übernachtungen gesamt	195	209	179	3005	2756	2768	15,41	13,2	15,5
davon männlich	162	178	144	2618	2288	2344	16,16	12,9	16,3
davon weiblich	33	31	35	387	468	424	11,73	15,1	12,1
Frauenanteil in %	16,9	14,8	19,6	12,9	17,0	15,3			
Durchschnittliche Belegung pro Nacht	8,2	7,6	7,6						
Durchschnittsalter in Jahren	40,9	39,9	38,3						

TABELLE 4

Statistik Aufenthaltsdauer – 2022 | 2021 | 2020

	Klient*innen			Übernachtungen		
	2022	2021	2020	2022	2021	2020
bis 4 Nächte (Kurzaufenthalte)	101	104	92	210	204	198
5 bis 28 Nächte	64	73	61	985	1054	1040
29 bis 50 Nächte	16	22	11	565	882	418
mehr als 50 Nächte	14	10	15	1245	616	1112



Julia Märk

Resümee

Das letzte Jahr war für das Team der Notschlafstelle anspruchsvoll. Die hohen Abweisungszahlen im Herbst und Winter haben uns vor besondere Herausforderungen gestellt. Es hat sich noch mehr gezeigt, dass für wohnungs- und obdachlose Menschen differenzierte Möglichkeiten und längerfristige Wohnangebote benötigt werden. Ebenso benötigt es mehr Kapazitäten für kurzfristige Krisenwohnversorgung.

Viele Abweisungen und wenig Perspektiven für wohnungs- und obdachlose Menschen führen zur Verfestigung oder gar Chronifizierung der Problemlagen. Obdachlosigkeit verletzt die Würde des Menschen. Umso wichtiger ist jede wertschätzende Begegnung mit Gästen der Notschlafstelle. Mit kontinuierlicher Beziehungsarbeit können – trotz den schwierigen Rahmenbedingungen – kleinere und größere Erfolge verzeichnet werden. Es benötigt von den Gästen und den Mitarbeiter*innen Durchhaltevermögen, Geduld und gute Zusammenarbeit.

Julia Märk

Fachverantwortliche Notschlafstelle

Treffpunkt: Bewegung und Begegnung

Der Treffpunkt bietet für in- und ausländische wohnungs- und obdachlose Frauen und Männer, sowie Personengruppen mit verschiedenen Problemlagen einen Begegnungsort und Schutzraum mit niedrigschwelligem Zugang, das heißt ohne Zugangsvoraussetzungen. Auch Personen die von Sucht, sozialer Ausgrenzung sowie existenziellen Problemen betroffen sind finden täglich den Weg ins **dowas**. Somit ist der Treffpunkt, wie in → Tabelle 5 ersichtlich, ein gut besuchter Ort der ständig in Bewegung ist.

In unserem Tageszentrum gibt es verschiedene Angebote. Einen warmen, sicheren und schützenden Raum, der vor allem im Winter sehr wichtig ist, und das Angebot der akuten Grundversorgung (Mittagessen, Körperhygiene, Waschen von Kleidungsstücken, Decken- und Schlafsackausgabe), die niederschwellige Suchthilfe, die Postausgabe sowie die Ausgabe der Straßenzeitung „Marie“.

Besucher*innenzahlen: Bewegung

Der Treffpunkt und die schon oben beschriebenen Angebote wurden noch besser besucht und genutzt als das Jahr zuvor. Die Zahlen bewegen sich stets nach oben. Im Gegensatz zum Jahr 2021, wo die durchschnittliche Zahl der Besucher*innen pro Tag bei 33 Personen lag, lag die Zahl im Jahr 2022 bei 41,5 Besucher*innen pro Tag verteilt auf 291 Öffnungstage. Dabei liegt der Anteil der Frauen bei ca. 23 %. Auch einen leichten Anstieg verzeichnet die Gruppe der Notreisenden, hauptsächlich Menschen die aus Rumänien stammen und die Angebote des Treffpunkts nutzen „müssen“.

Zudem stieg die Anzahl der Mittagessen (6134 gegenüber 5307) zum Vorjahr, wie auch das Aufsuchen unserer sanitären Einrichtungen zur Körperpflege und das Waschen von Kleidung.

Im Treffpunkt besteht die Möglichkeit, dass Besucher*innen in der Küche mitarbeiten. Somit werden Ressourcen Einzelner unterstützt und ein bisschen Alltagsstruktur geschaffen. Für diese Hilfe bekommen sie ein Taschengeld. Darum möchten wir unseren Dank an alle richten, die uns bei der Zubereitung des täglich frisch gekochten und leckeren Mittagessens unterstützt haben.

Winteröffnung: Begegnung

Der **dowas** Treffpunkt war vom 1. Jänner 2022 bis 15. April 2022 und wieder vom 21. November 2022 bis 31. Dezember 2022 von Montag bis Freitag von 08:30 bis 18:30 Uhr geöffnet, an Samstagen, Sonn- und Feiertagen von 08:30 bis 13:00 Uhr. Besucher*innen erhalten Essen und Getränke, es gibt die Möglichkeit zu duschen und Wäsche zu waschen. Bei Bedarf werden Schuhe, Kleidung und Hygieneartikel ausgegeben.

Somit sind die Öffnungszeiten in der kalten Jahreszeit so verlängert, dass zumindest unter der Woche ein fließender Übergang zu den Notschlafstellenöffnungszeiten gewährleistet ist.

Vom 1. Jänner 2022 bis zum 15. April 2022 wurde der Treffpunkt von 1168 Per-

TABELLE 5

Statistik Treffpunkt – 2022 | 2021 | 2020

	Anzahl Besuche			Durchschnittliche Besuche pro Tag		
	2022*	2021*	2020*	2022	2021	2020
Besuche gesamt	12081	9534	9047	41,5	33,2	33,5
davon männlich	9787	7061	7020	33,6	24,6	26,0
davon weiblich	2294	2473	2027	7,9	8,6	7,5
Frauenanteil in %	19	25,9	22,4			
Essensausgaben	6134	5307	3461	21,1	18,5	12,8
Duschen	884	719	767	3,0	2,5	2,8
Wäsche	385	498	469	1,3	1,5	1,7
Öffnungstage inkl. Winteröffnungstage	291					

*inkl. Winteröffnungen/Lockdownöffnung

TABELLEN 6

Statistik Winteröffnung Treffpunkt 1 – 2022 | 2021

	1.1. bis 14.4.2022 102 Öffnungstage		19.1. bis 30.04.2021	
	Anzahl Besuche	Durchschnittliche Besuche pro Tag	Anzahl Besuche	Durchschnittliche Besuche pro Tag
Besuche gesamt	1186	11,5	1354	13,3
davon männlich	886	8,9	1013	9,9
davon weiblich	282	2,8	341	3,3
Frauenanteil in %	24,1		25,2	

TABELLEN 7

Statistik Winteröffnung Treffpunkt 2 – 2022 | 2021

	21.11. bis 31.12.2022 41 Öffnungstage		13.12. bis 31.12.2021	
	Anzahl Besuche	Durchschnittliche Besuche pro Tag	Anzahl Besuche	Durchschnittliche Besuche pro Tag
Besuche gesamt	1010	24,6	160	8,4
davon männlich	800	19,5	108	5,7
davon weiblich	210	5,1	52	2,7
Frauenanteil in %	20,8		32,5	

sonen aufgesucht. Die Anzahl der Frauen lag bei 282, die der Männer bei 886. Der Durchschnitt über den gesamten Zeitraum lag bei 11 Personen pro Tag. Die höchste Zahl der Anläufe pro Tag lag bei 22 Personen (→ Tabelle 6).

Im Zeitraum vom 21. November 2022 bis zum 31. Dezember 2022 suchten den Treffpunkt alleine in den erweiterten Öffnungszeiten 1010 Personen, davon 210 Frauen und 800 Männer, auf. Das sind im Schnitt für diesen Zeitraum ca. 25 Personen pro Tag. Die höchste Zahl der Besucher*innen lag bei 37 Personen (→ Tabelle 7).

Diese Zahlen zeigen, dass die Winteröffnung des Treffpunkt in der Versorgung obdach- und wohnungsloser Menschen eine unverzichtbare Rolle spielt.

Besonders für Menschen mit gesundheitlichen Problemen ist es sehr wichtig, nicht den ganzen Tag im Freien bleiben zu müssen. In der Vergangenheit ist es bei nassem und kaltem Wetter bei obdachlosen Personen immer wieder zu erheblichen gesundheitlichen Schäden wie z. B. Erfrierungen gekommen. Einrichtungen wie der Treffpunkt können gesundheitliche Folgeerscheinungen reduzieren und entlasten die Krankenhäuser, wo obdachlose Menschen mangels Alternative häufig hingebacht werden.

Während der Winteröffnung haben wir es geschafft mit Hilfe von ein paar Treffpunktbesucher*innen auch am Wochenende und an Feiertagen eine warme Mahlzeit anzubieten. Dieses Angebot wurde sehr gut in Anspruch genommen. Nicht nur Notschlafstellengäste nutzten den Treffpunkt, auch andere Personengruppen nahmen das Angebot dankbar an.

Immer wieder haben wir Personen gefragt wie sie die Winteröffnung finden und ob diese wichtig ist für sie. Es kamen sehr viele positive Rückmeldungen. Vielen ist die Winteröffnung wichtig und spielt für sie eine zentrale Rolle in ihrem Leben. Nicht nur Wärme und Erholung spielen hierbei eine Rolle, sondern auch das „sich treffen“ und die Begegnung mit anderen Leuten um einen Austausch zu finden hat hierbei einen großen Stellenwert. Somit versteht sich der Treffpunkt nicht nur als Wärmestube, sondern auch als Sozialraum. Fragen wie: „Wo soll ich denn sonst hin?“ und „Was soll ich denn machen?“ sind in vielen Gesprächen ein großes Thema. Es gibt nur sehr wenig Angebote im Raum Bregenz zum Verweilen ohne Konsumzwang.

Ein Besucher schreibt uns:

*Der Treffpunkt ist ein Treff für jedermann! Hier trifft sich jung, alt, substituierte und ehemalige Drogenkonsument*innen, obdachlose und viele andere mehr. Kurz gesagt: „Eine gute Mischung von allem!“ (grins)*

Im Treff kann man duschen und seine Wäsche waschen oder sein kaputtes, altes Gewand tauschen. Mittags kann man auch für 2 Euro sehr gut Mittagessen. Es gibt auch ein tolles Kochprojekt wo manche die Lust und Laune haben mitkochen können, es gibt dafür auch eine kleine Aufwandsentschädigung. Die Chefköchin Sarah zaubert mit uns jeden Tag etwas leckeres auf den Tisch. Ebenfalls kann man auch Spritzen tauschen und bei Natascha, Claudia und Eichi wird man gesundheitlich immer sehr gut beraten. Aber auch mit anderen Problemen, egal in welcher Lebenslage oder Hinsicht, kann man immer zu ihnen kommen! Sie haben alle ein offenes Ohr und immer einen guten Rat parat. Sie alle helfen dir wo sie können. Im Großen und

TABELLE 8

Statistik niederschwellige Suchthilfe und Spritzentausch – 2022 | 2021 | 2020

	2022			2021			2020		
	Treffpunkt		Automat	Treffpunkt		Automat	Treffpunkt		Automat
	Anzahl Kontakte	getauschte Spritzen	verkaufte Safer-Sets	Anzahl Kontakte	getauschte Spritzen	verkaufte Safer-Sets	Anzahl Kontakte	getauschte Spritzen	verkaufte Safer-Sets
Gesamt	1978	119147	2073	1444	85332	2521	1303	56677	2004
davon männlich	1674			1176			1036		
davon weiblich	304			268			267		
Frauenanteil in %	15,4			18,6			20,5		
Veränderung zum Vorjahr in %		39,6			50,6				

Garzen ist der Treff super und sehr hilfsbereit.

Es gäbe nur einen Punkt den ich ändern würde, und das wäre eine Sitzgelegenheit im Freien, wo man auch mal gemütlich ein Bier trinken oder rauchen kann.

*Das ist ja ein Treffpunkt für jeden und nach meiner Auffassung trinken und rauchen 90 % der Besucher*innen. Momentan muss man das Gelände wenn man ein Bier trinken will deswegen immer verlassen – das nervt! Vor allem weil es genug Platz dafür gäbe.*

Spritzentausch und Gesundheitsberatung

Im Bereich der niedrigschwelligen Suchthilfe konnten wir im Jahr 2022 einen gravierenden Anstieg im Spritzentausch (39,6 % mehr als zum Jahr 2021 → Tabelle 8) beobachten. Es wurden 119147 Spritzen inkl. Zubehör getauscht. Der Spritzentausch und die Safer-Use Beratung sind ein wichtiges Angebot für intravenös Konsumierende, das der Risikominimierung dient. Der höhere Verbrauch an Spritzutensilien bedeutet nicht zwangsläufig, dass diese Personen mehr konsumiert haben. Er kann auch positive Ursachen haben, etwa dass vermehrt auf Hygiene geachtet wird und Personen für andere Konsument*innen Spritzen mittauschen. Auch kann es natürlich sein, dass die Venen der Drogengebraucher*innen nach jahrelangem Konsum schon kaputt sind bzw. sich starke Vernarbungen gebildet haben und sie deutlich mehr Spritzen brauchen, da sie die Venen nicht mehr treffen. Generell ermöglicht der Spritzentausch für intravenös konsumierende Suchtkranke eine deutliche Reduktion des Risikos sich mit Infektionskrankheiten wie HIV/Aids oder Hepatitis anzustecken. Sauberes Spritzbesteck schützt zudem vor Abszessen und Entzündungen. Seit 2018 gibt es dieses Angebot in unserer Einrichtung. Außerhalb der Öffnungszeiten können Spritzen vom Spritzenautomat bezogen werden, hier verzeichneten wir einen Rückgang. Ein Safer-Set enthält zwei Spritzen, zwei Alkoholtupfer, zwei Trockentupfer, Ascorbinsäure, Kochsalzlösung, einen Löffel, ein Kondom und eine Information zu Erster Hilfe bei Überdosierung und Anlaufstellen. Ein Set kostet 1,70 Euro.

In der Gesundheitsberatung zeigt sich, dass sich der immer noch währende Mangel an niedergelassenen Allgemein- und Fachärzt*innen und Pflegepersonal besonders auf vulnerable Personengruppen negativ auswirkt. Das führt auch dazu, dass einige nicht mehr einen Arzt oder ein Krankenhaus aufsuchen wollen, und ihre Verletzungen und Erkrankungen versuchen selbst zu versorgen und zu behandeln. Somit sind viele Personen medizinisch mangelnd oder gar nicht versorgt. Das ist eine sehr bedenkliche Entwicklung, hier sehen wir dringenden Handlungsbedarf.

Naloxon Take Home Pilotprojekt – do it yourself, Bludenz

Im April 2022 hat die Anlaufstelle *do it yourself* in Bludenz das Pilotprojekt „Naloxon Take Home“ gestartet. Da die meisten Drogentodesfälle in Österreich auf Opioide zurück zu führen sind, ist es unerlässlich, Notfallmedikamente, wie Naloxon, in der Szene zu verbreiten. Als Nasenspray ist die Handhabung relativ einfach, das Medikament kann bei Verdacht einer Opioidüberdosis (z.B. Heroin, Methadon, Morphin) schnell und unkompliziert verabreicht werden. Nach einer Einschulung des Fachpersonals und einer Ärztin in der



Christian Eichhübl

Anlaufstelle do it yourself und einer Wiederholung mit Praxisübungen zu „Lebensrettenden Sofortmaßnahmen“, wird ein Set mit dem Medikament ausgehändigt. Mehrere Besucher*innen des Treffpunkts nahmen an dieser Schulung teil.

Eine*r unserer Besucher*innen wurde bereits zum/zur Ersthelfer*in und berichtet:

Ich war in Lindau mit Kollegen unterwegs. Wir wollten ein bisschen abseits eine Dose Bier trinken, da haben wir jemanden am Boden liegen sehen der sehr schwach atmete. Ich habe ihn versucht zu wecken, er war aber nicht ansprechbar. Ich habe die Rettung gerufen, dann habe ich das Naloxon-Set rausgenommen, welches ich seitdem ich es bekam immer im Rucksack habe, habe es ihm verabreicht und einige Minuten gewartet. Dann habe ich ihm den zweiten Hub verabreicht, dabei merke ich, dass seine Atmung wieder stabiler wurde. Dann kam eh schon die Rettung nahmen die Person mit. Sie haben gesagt, dass ich das gut gemacht habe. Ich war zu diesem Zeitpunkt natürlich recht aufgeregt, da es ja keine alltägliche Situation für mich ist. Ich bin aber wirklich froh, dass ich das Set bei mir im Rucksack hatte. Ich finde es super, dass es das Projekt gibt.

Wir finden es besonders wichtig, dass alle Menschen ihren Platz haben und finden dürfen. Gerade jene, die von Gewalt, Armut, Sucht, Obdachlosigkeit und Ausgrenzung betroffen sind, sollten Orte der Begegnung und Bewegung haben, unabhängig von ihrer Nationalität, Religion, ethnischer Herkunft, Weltanschauung oder sexueller Orientierung.

Christian Eichhübl

Fachverantwortlicher Treffpunkt

Teuerungen belasten das Wohnen

Das Jahr 2022 war besonders von der hohen Inflationsrate (8,6 %) und den daraus resultierenden massiven Teuerungen gekennzeichnet. Die Inflationsrate hat sich im Vergleich zum Jahr 2021 (2,8 %) mehr als verdreifacht. Eine starke Preisentwicklung nach oben gab es vor allem bei den Energiekosten, den Lebensmitteln und beim Treibstoff. Aufgrund der steigenden Energiekosten stiegen auch die Wohnkosten spürbar. Günstiger und leistbarer Wohnraum wurde dadurch rarer und die Vermittlung unserer Bewohner*innen in den betreuten Wohnformen in Wohnungen am privaten Wohnungsmarkt wurde schwieriger.

Unser Angebot im Fachbereich Betreutes Wohnen umfasste 2022 insgesamt 35 Wohnplätze:

- 7 Wohnplätze in unserer Gemeinschaftswohnung in Lauterach, vorwiegend für junge Erwachsene mit wenig selbständiger Wohnerfahrung
- 17 Wohnplätze im Ambulant Betreuten Wohnen (ABW), in von **dowas** angemieteten Wohnungen, für Menschen mit regelmäßigem Betreuungs- und Unterstützungsbedarf, angepasst an den jeweiligen Einzelfall
- 8 Wohnplätze für Menschen mit geringem Betreuungsbedarf, die in von **dowas** angemieteten Wohnungen lebten
- 3 Wohnplätze in Gemeindewohnungen, in denen die Bewohner*innen einen eigenen Mietvertrag hatten und dort von uns ambulant betreut wurden

Wohngremium

In unserem wöchentlich stattfindenden Wohngremium haben sich im vergangenen Jahr 40 Bewerber*innen für ein Angebot in unseren betreuten Wohnformen beworben. Das sind gleich viele Bewerber*innen wie im Jahr davor.

Ungefähr die Hälfte der Bewerber*innen (21 Personen) wurden über die **dowas** Beratungsstelle dem Wohngremium zugewiesen. 16 davon waren Gäste aus unserer Notschlafstelle. Die 19 anderen Bewerber*innen kamen über Anfragen verschiedener Institutionen wie Stiftung Maria Ebene, Verein Neustart, SOS Kinderdorf, IfS oder sie kamen über direkte Anfragen zum Vorstellungsgespräch ins Wohngremium.

Der Frauenanteil der Bewerber*innen betrug 20 %.

17 Personen (5 Frauen 29,4 %, 12 Männer 70,6 %) konnten wir ein Angebot zum Einzug in eine unserer Unterkünfte in den Betreuten Wohnformen machen. 3 Personen haben wir auf die Warteliste genommen, da zur Zeit der Bewerbungen keine passenden Wohnplätze zur Verfügung standen oder die Bewerber*innen sich noch auf stationären Therapien befanden.

Der Hälfte der Bewerber*innen konnten wir kein passendes Angebot machen.

Unsere Wohnangebote sind an eine sozialarbeiterische Betreuung geknüpft. Die Bereitschaft der Bewerber*innen zur Betreuung muss daher gegeben sein. Nicht alle unserer Bewerber*innen brachten diese Bereitschaft mit.

TABELLE 9

Klient*innen Betreute Wohnformen – 2022 | 2021

			männlich		weiblich		Frauenanteil in %	
	2022	2021	2022	2021	2022	2021	2022	2021
Gesamt	48	51	34	39	14	12	29,2	23,5
Gemeinschaftswohnung Lauterach	7	9	6	8	1	1	14,3	11,1
Ambulant betreutes Wohnen	32	32	22	25	10	7	31,3	21,9
Wohnplätze mit geringem Betreuungsaufwand	9	10	6	6	3	4	33,3	40,0

TABELLE 10

Betreute Wohnformen – Einzüge – 2022 | 2021 | 2020

				männlich			weiblich		
	2022	2021	2020	2022	2021	2020	2022	2021	2020
Einzüge gesamt	22	25	21	16	19	17	6	6	4
Gemeinschaftswohnung Lauterach	4	4	9	4	4	8	0	0	1
Ambulant betreutes Wohnen	17	19	9	11	13	8	6	6	1
Wohnplätze mit geringem Betreuungsaufwand	1	2	3	1	2	1	0	0	2

TABELLE 11

Betreute Wohnformen – Auszüge – 2022 | 2021 | 2020

				männlich			weiblich		
	2022	2021	2020	2022	2021	2020	2022	2021	2020
Auszüge gesamt	21	27	22	17	23	19	4	4	3
Gemeinschaftswohnung Lauterach	4	7	7	3	7	7	1	0	0
Ambulant betreutes Wohnen	15	18	13	13	15	11	2	3	2
Wohnplätze mit geringem Betreuungsaufwand	2	2	2	1	1	1	1	1	1

Zum Teil war der Betreuungsbedarf nicht gegeben, da vorwiegend ein Wohnplatz oder eine Unterkunft gesucht wurden. Die Suche nach passenden Unterkünften auf dem privaten Wohnungsmarkt wurde im vergangenen Jahr für unsere Bewerber*innen immer schwieriger. Das war in unserer Beratungsstelle und auch bei uns in den Betreuten Wohnformen deutlich spürbar.

Im vergangenen Jahr wurden von unserem Team insgesamt 48 Bewohner*innen in den verschiedenen Wohnangeboten betreut. Das waren drei Personen weniger als 2021 (→ Tabelle 9). 29,2 % davon waren weiblich. Der Frauenanteil in den Betreuten Wohnformen stieg in den letzten drei Jahren jeweils leicht an. Wir hoffen und sind bemüht, dass sich dieser Trend fortsetzt.

32 der 48 Personen wurden übers Ambulant Betreute Wohnen begleitet (→ Tabelle 9). Die ABW Betreuung beinhaltet regelmäßige, wöchentliche Kontakte zwischen den Sozialarbeiter*innen und den Bewohner*innen. Dabei werden die Bewohner*innen unterstützt ihre zu Beginn der Betreuung individuell gesetzten Ziele zu erreichen.

9 Bewohner*innen hatten einen geringen Betreuungsbedarf. Sie lebten in unserer Wohngemeinschaft (Wohnung mit vier Zimmern in Höchst) oder in einer von uns angemieteten und ihnen zur Verfügung gestellten Wohnung im Bezirk Bregenz. Die Betreuung wurde individuell gestaltet und richtete sich nach dem Bedarf unserer Bewohner*innen.

Im Laufe des Jahres 2022 lebten 7 Bewohner*innen in unserer Gemeinschaftswohnung in Lauterach (→ Tabelle 9) und wurden dort von uns sozialarbeiterisch begleitet.

Das Angebot in der Gemeinschaftswohnung in Lauterach hat sich in den vergangenen Jahren verändert. Im Gegensatz zu den Jahren davor boten wir keine intensive sozialpädagogische Betreuung mehr an. Die Bewohner*innen, die aufgenommen wurden, mussten bereits eigene Wohnenerfahrungen mitbringen und wenn möglich einer Beschäftigung nachgehen bzw. die Kompetenz zur selbstständigen Tagesstruktur mitbringen. Begleitet wird auf Basis einer Primärbetreuung mit regelmäßigen Einzelterminen zwischen den Sozialarbeiter*innen und den Bewohner*innen. Einmal wöchentlich fand ein Haustreffen mit allen Bewohner*innen und den Sozialarbeiter*innen statt. Da war jeweils Zeit sich mit den Themen des Zusammenlebens zu beschäftigen. Zeit gemeinsam zu Kochen und zu Essen und Zeit gemeinsam das Haus und den Garten zu reinigen und zu pflegen.

Ein und Auszüge

2022 fanden in unserem Bereich insgesamt 22 Einzüge und 21 Auszüge statt. Im Vergleich zum Vorjahr waren das weniger Ein- und Auszüge (→ Tabellen 10 + 11).

Alle unsere Angebote sind zeitlich begrenzt und dienen als Übergangswohnen bis eine adäquate andere Wohnmöglichkeit gefunden wird. Bestenfalls können unsere Bewohner*innen im Anschluss an unser Angebot in den Betreuten Wohnformen eine Gemeindewohnung beziehen. Doch die Wartezeiten sind lang. Die Überleitung in andere passende Wohnformen wird auch aufgrund



Michaela Moratti

der prekären Situation am privaten Wohnungsmarkt immer schwieriger. Auch die Unterbringung in passende Wohnformen im Pflegesektor oder im psychiatrischen Bereich wird aufgrund mangelnder Kapazitäten im pflegerischen und medizinischen Bereich immer schwieriger.

Zwei unserer Auszüge fanden **dowas** intern statt. Zum einen, durch die Übersiedelung eines/r Bewohners*in von unserer Gemeinschaftswohnung ins Ambulant Betreute Wohnen. Zum anderen, durch einen internen Wohnungswechsel eines/r Bewohners*in von einer ABW Wohnung in eine günstigere andere ABW Wohnung.

Vier unserer Bewohner*innen konnten eine Gemeindewohnung beziehen (eine Person mehr als im Vorjahr).

Zwei Bewohner*innen konnten eine Wohnung am privaten Wohnungsmarkt beziehen.

Bei Auszug unserer Bewohner*innen in eine gemeinnützige oder auch eine private Wohnung, bieten wir die Möglichkeit der weiteren Wohnbetreuung, bis sie sich ins neue Wohnumfeld eingewöhnt haben oder solange es von beiden Seiten als notwendig erachtet wird. In allen sechs Fällen der Übersiedelung in privaten und gemeinnützigen Wohnraum hat unser Team weiter betreut und begleitet.

Die Wartezeiten bis zur Zuteilung einer gemeinnützigen Wohnung sind nach wie vor lange. Die Nachfrage übersteigt das Angebot um ein Vielfaches. Politik und Wohnbauträger sind nach wie vor gefordert den Bedarf durch intensiven Bau von gemeinnützigen Wohnungen in allen Gemeinden Vorarlbergs zu decken.

Es ist damit zu rechnen, dass sich die Situation auf dem privaten Wohnungsmarkt durch die Teuerungen, auch in diesem Jahr, noch weiter verschärfen wird. Trotzdem oder gerade deshalb sind wir laufend auf der Suche nach angemessenem, leistbarem Wohnraum für unsere Klient*innen, um ihnen eine adäquate Wohnmöglichkeit bieten zu können. Es ist uns ein großes Anliegen unsere Bewohner*innen weiterhin bestmöglichst beim Wohnen unterstützen und begleiten zu können.

Michaela Moratti

Fachverantwortliche Betreute Wohnformen

Gewalt an wohnungslosen und obdachlosen Frauen*

Im Rahmen der bundesweiten Frauenvernetzung der Wohnungslosenhilfe wurde 2022 in Zusammenarbeit von Anna Aszódi, Bojana Bonic, Barbara Unterlerchner, Elvira Loibl, Helga Gaber, Alena Mach und Eva Müller (**dowas**) ein Positionspapier zum Thema Gewalt an wohnungslosen und obdachlosen Frauen*¹ erstellt. Eva Müller stellt hier die wichtigsten Inhalte vor.

Unsichtbare Frauen

Wohnungs- und obdachlose Frauen*, die von Gewalt betroffen sind, bleiben für das Unterstützungssystem oft unsichtbar. Patriarchale Machtverhältnisse verursachen Abhängigkeiten und strukturelle Ungleichheiten, die sich u. a. in überwiegend weiblicher* Care- Arbeit, einem hohen Anteil weiblicher* Teilzeitarbeitskräfte, größtenteils Frauen* in Ein-Eltern-Haushalten und letztlich einem hohen geschlechtsspezifischen Lohngefälle zeigen. Zusammen mit steigenden Wohnkosten begünstigen diese Faktoren weibliche* Armutslagen und das Risiko wohnungs- oder obdachlos zu werden. Frauen* sind zudem überproportional oft von häuslicher- und Beziehungsgewalt sowie anderen schweren Formen geschlechtsspezifischer Gewalt und Diskriminierung betroffen. Für die Angebote der Wohnungslosenhilfe sind Frauen* zum Teil „schwerer erreichbar“. Dies liegt an Zugangsbarrieren sowie an Rahmenbedingungen und Angebotsstrukturen, die häufig nicht den Bedarfen der Frauen* entsprechen. Folglich werden Unterstützungsangebote oft spät oder gar nicht angenommen. Um sich zu schützen, gehen Frauen* häufig Zweckbeziehungen ein und leben verdeckt wohnungslos, was wiederum Gewalt- und Abhängigkeitsverhältnisse fördert. Diejenigen, die in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe wohnen, sind aufgrund unzureichender frauenspezifischer Qualitätsstandards ebenfalls einem Gewaltrisiko ausgesetzt.

Besondere Risikofaktoren

Das allgemein erhöhte Armutrisiko von Frauen*, geschlechtsspezifische Gewalt sowie Abhängigkeitsbeziehungen stehen in engem Zusammenhang mit frauenspezifischer Wohnungslosigkeit. Frauen*, die sowohl von Wohnungslosigkeit als auch von geschlechtsspezifischer Gewalt betroffen sind, bilden jedoch keine homogene Gruppe. Je mehr Diskriminierungserfahrungen bzw. -merkmale sich überschneiden, desto größer sind die Hürden beim Zugang zu adäquater Unterstützung und Schutz. Besonders gefährdet sind beispielsweise Frauen* mit Kindern, pflegebedürftige Frauen*, junge Frauen*, Frauen* mit Behinderung, Transfrauen* oder Frauen* mit Migrationsgeschichte.

Strukturelle Rahmenbedingungen

Ausschlüsse aus den Hilfssystemen führen zu mehr Gewalt gegen Frauen*. So gibt es bislang keine adäquaten Schutzräume und Unterstützung für Opfer von geschlechtsspezifischer Gewalt mit medizinischen oder pflegerischen Bedürfnissen, psychischen Erkrankungen oder Suchtproblemen. Transfrauen* erfahren zusätzliche Ausschlüsse aus frauenspezifischen Einrichtungen



Eva Müller

oder werden aus Schutzräumen verwiesen. Außerdem haben Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe derzeit nicht flächendeckend ausreichende Kapazitäten für Frauen* in Notquartieren und Frauenwohnplätzen. Hinzu kommt, dass Frauen* mit sehr hohem Betreuungsbedarf oft nicht längerfristig in niederschweligen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe bleiben können. Werden Haustiere mitgeführt, scheiden viele Einrichtungen aus. Frauenhäuser in Österreich arbeiten oft an ihren Kapazitätsgrenzen und können nicht jede schutzsuchende Frau* unterbringen. Dies führt zu einem erheblichen Risiko für besonders gefährdete, wohnungslose Frauen*, weiterer Gewalt ausgesetzt zu sein.

Gemischtgeschlechtliche Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe stehen vor der Herausforderung, Schutzräume für Frauen* nicht nur konzeptionell zu schaffen, sondern im Alltag zu bewahren und aufrecht zu erhalten. Besonders in niederschweligen, gemischtgeschlechtlichen Einrichtungen treffen wohnungslose Frauen*, die sich gerade versuchen aus einem Gewaltverhältnis zu lösen, nicht selten auf wohnungslose Männer*, die gerade polizeilich aus ihrer Wohnung weggewiesen wurden. Die Folge ist, dass betroffene Frauen* prekäre Wohnverhältnisse bevorzugen und für das Hilfesystem unsichtbar bleiben.

Die Angebote für wohnungslose gewaltbetroffene Frauen* variieren stark je nach Bundesland. Vorarlberg ist nach wie vor das einzige Bundesland in dem es in der Wohnungslosenhilfe keine spezifischen Angebote gibt, die sich ausschließlich an Frauen* richten.

Forderungen und Verbesserungsvorschläge

Jede Frau* hat unabhängig von ihrem Migrations- und Aufenthaltsstatus, ihrer finanziellen Situation, ihrem Familienstand und ihrem Gesundheitszustand ein Recht auf ein Leben frei von Gewalt. Die Multiproblemlagen wohnungsloser gewaltbetroffener Frauen* sind kein Ergebnis individueller Pathologien, sondern eine Folge struktureller Missstände. Um die Situation zu verbessern, wurden im Rahmen der bundesweiten Frauenvernetzung unter anderem folgende Forderungen formuliert:

- Angebote der Wohnungslosenhilfen müssen in allen Bundesländern – auch in ländlichen Regionen – ausreichend und ganzjährig vorhanden sein, um die Bedarfe von Frauen*, die von Gewalt betroffen sind oder waren, umfassend und qualitativ voll decken zu können.
- Frauen*spezifische Beratungsangebote und Einrichtungen des Gewaltschutzes müssen niederschwellig und flächendeckend zur Verfügung stehen.
- Von Gewalt betroffene Frauen* sollen immer als Härtefall behandelt und im Rahmen der Wohnungslosenhilfen gefördert werden. Der niederschwellige Zugang zu Notwohnungen soll unabhängig vom Aufenthaltsstatus und sonstiger Kriterien als „first help“-Maßnahme den betroffenen Frauen* bis zu deren Stabilisierung gewährt werden.
- Bei Neubauten soll eine Quote für Housing-First-Wohnungen verpflichtend eingeführt und davon 50 % für Frauen* reserviert werden.
- Innerhalb der Wohnungslosenhilfen müssen bedarfsgerechte Wohnangebote für Familien umgesetzt werden.
- Schulungen zu den Themen weibliche* Wohnungs- und Obdachlosigkeit müssen Teil des Aus- und Fortbildungsprogramm von Exekutivbeamt*innen sein.

Diese müssen unter anderem wissen, dass eine Wegweisung nicht nur nach einer Gewalttat möglich ist, sondern auch wenn die begründete Annahme besteht, dass ein Angriff bevorstehen könnte.

- Eine übergeordnete Anlaufstelle für wohnungslose Frauen* soll in jedem Bundesland etabliert werden. Die Anlaufstelle soll niederschwellig zugänglich und explizit für Frauen* ausgewiesen sein.
- Das Personal der Wohnungslosenhilfe muss umfassend zu geschlechtsspezifischer Gewalt gegen Frauen* und frauen*spezifischer Wohnungslosigkeit geschult werden.
- Frauen*gerechte Qualitätsstandards für die Wohnungslosenhilfe sollen bundesweit und flächendeckend umgesetzt werden. Dazu gehören:
 - > Ausreichend weibliches* Fachpersonal und eine parteiliche, feministische Haltung auf konzeptioneller Ebene.
 - > Bauliche und technische Adaptierung von gemischtgeschlechtlichen Einrichtungen unter Berücksichtigung der Bedürfnisse von Frauen*, z. B. durch getrennte Eingänge für Frauen*.
 - > Kindergerechte Wohnstandards und ausreichendes Fachpersonal zur Betreuung von mitziehenden Kindern, die von direkter oder indirekter Gewalt betroffen sind oder waren.
 - > Einheitliche Konzepte für alle Einrichtungen hinsichtlich des Umgangs mit Gewalt in Partnerschaften
- 50 % der Angebote der Wohnungslosenhilfe müssen Frauen* zur Verfügung gestellt werden. Ein Ausbau von frauen*spezifischen Angeboten in der Wohnungslosenhilfe ist notwendig.
- Angebote für Frauen* mit psychischer Erkrankung und Suchterkrankung müssen dringend ausgebaut werden.
- Regelmäßige Vernetzungen und die Verbesserung der Schnittstellenarbeit zwischen (frauen*spezifischer) Wohnungslosenhilfe und Gewaltschutz gewährleisten die bedarfsgerechte Versorgung und Beratung gewaltbetroffener wohnungsloser Frauen* und ihrer Kinder.

Das ganze Positionspapier kann unter <http://www.diemarie.eu/Literatur-Publikationen/> heruntergeladen werden.

Eva Müller

Sozialarbeiterin im Team Beratung

1) Der im Positionspapier verwendete Frauen*-Begriff umfasst alle Menschen mit der Eigendefinition „Frau“, wobei Transfrauen* auf Grund von Mehrfachdiskriminierungen und vermehrten Ausschlüssen aus frauen*spezifischen Angeboten besonders betroffen sind.

Zivildienst im dowas

Zivildienstler sind eine wichtige Stütze des **dowas**. Bis zu vier junge Männer sind im **dowas** in allen Arbeitsbereichen im Einsatz. Von Abenddiensten in der Not-
schlafstelle, Ausschank im Treffpunkt über Einkauf für das ganze Haus bis
hin zu Transporten und Umzügen sind sie in nahezu alle Abläufe eingebunden.

Im vergangenen Jahr bedanken wir uns bei:

Elias Baldauf

Simon Bilgeri

Arda Demir

Marian Gmeiner

Emre Kefeli

Luis Kempf

Elias Küng

Hasancan Öztürk

Muhammed Simsek

Berat Türk

Interessierte können sich nach erfolgter Stellung laufend bewerben. Wir er-
warten uns Verlässlichkeit, Freundlichkeit und Geduld sowie ein wenig hand-
werkliches Geschick. Ein Führerschein ist von Vorteil.

Bewerbungen bitte an:

Bettina Tschertou

bettina.tschertou@dowas.at

05574/90902-0

Sie möchten uns unterstützen?

Geldspenden

Geldspenden ermöglichen uns, noch mehr zu leisten: Klient*innen erhalten im Treffpunkt ein frisch gekochtes Mittagessen um 2 Euro; wir können Freizeitaktivitäten anbieten oder dringend benötigte neue Kleidung einkaufen. In der Beratung können unsere Klient*innen kleine Geldhilfen für den Alltag bekommen oder größere Geldhilfen bei besonderem Bedarf, etwa beim Einzug in eine neue Wohnung.

Unsere Bankverbindung:

Sparkasse Bregenz

IBAN AT35 2060 1000 0001 8036

Sachspenden

Sachspenden, wie z. B. haltbare Lebensmittel und alkoholfreie Getränke oder Hygieneartikel, geben wir in der täglichen Arbeit an unsere Klient*innen weiter. Gut erhaltene und gewaschene Textilien wie Kleidung, Bettwäsche und Handtücher können unsere Gäste ebenfalls gut gebrauchen. Gutscheine für Lebensmittel, Büromaterial oder anderes nehmen wir gerne an. Möbel, Hausrat und Haushaltsgeräte können wir aufgrund geringer Lagerkapazitäten nur annehmen, wenn wir unmittelbar Abnehmer*innen haben. Bei allen Sachspenden bitten wir um vorherige Kontaktaufnahme unter:

treffpunkt@dowas.at oder 05574/90902-36

Fördergeber*innen und Unterstützer*innen

Für die gute Zusammenarbeit bedanken wir uns bei den folgenden Fördergebern:

Land Vorarlberg



Sozialfonds Vorarlberg



Bezirkshauptmannschaft Bregenz



Landeshauptstadt Bregenz



Bundesministerium für Justiz



Bei der dm drogerie markt GmbH bedanken wir uns herzlich für eine großzügige Geldspende, Hygieneartikel und die Spende der Weihnachtsgeschenke und des Weihnachtsmenüs.

Für Sachspenden bedanken wir uns bei der der Bäckerei Ruetz.

Schüler*innen der Handelsakademie Bregenz beschenkten die Gäste unserer Notschlafstelle zu Weihnachten und machten ihnen damit viel Freude. Vom Lions Club Lauterach haben die Bewohner unserer Gemeinschaftswohnung Weihnachtsgeschenke erhalten. Dafür möchten wir uns herzlich bedanken.

Unser besonderer Dank gilt auch allen weiteren Unternehmen und den vielen Privatpersonen, die uns im vergangenen Jahr mit Geld- oder Sachspenden unterstützt haben. Bedanken möchten wir uns auch für motivierenden und wertschätzenden Zuspruch.

Herausgeber
**dowas – Der Ort
für Wohnungs- und
Arbeitsuchende**
Sandgrubenweg 4
6900 Bregenz
www.dowas.at

Für den Inhalt verantwortlich
Peter Brunner

Porträts
Gerhard Klocker
www.gerhardklocker.com

Fotos Symposium
Gerhard Kresser

Bildbearbeitung
Günter König
www.prepressstudio.at

Konzept, Gestaltung
Kurt Dornig
www.dornig.cc

Produktion
Druckerei Thurnher
www.dth.at

Geschäftsführung

T +43(0)5574 90 902-10

geschaeftsfuehrung

@dowas.at

www.dowas.at

Montag bis Freitag

09.00 – 12.00 Uhr



Peter Brunner
Geschäftsführer



Cornelia Knill



Richard Steiner



Kurt Thaler



Bettina Tschertou

Beratung

T +43(0)5574 90 902-20

beratungsstelle@dowas.at

Montag bis Freitag

09.00 – 12.00 Uhr

Donnerstag

14.00 – 17.00 Uhr

und nach Vereinbarung



Ferdinand Koller
Fachverantwortlicher



Bijana Augustinovic



Angelika Jung



Adriana Lässer



Daniel Mikula



Eva Müller



Monja Seeberger



Christian Simma



Elisa Schwärzler



Jessyka Wiese

Notschlafstelle

T +43(0)5574 90 902-34
notschlafstelle@dowas.at
Einlasszeiten täglich
18.30 – 23.00 Uhr
Beratung
Montag bis Freitag
09.00 – 12.00 Uhr



Julia Märk
Fachverantwortliche



Nadine Birbamer



Eric Engel



Wolfgang Lindner



Philipp Ropele



Kurt Sandholzer

Treffpunkt

T +43(0)5574 90 902-36
treffpunkt@dowas.at
Montag bis Freitag
09.00 – 13.00 Uhr



Christian Eichhübl
Fachverantwortlicher



Sarah Haslwanger

Mitarbeiter*innen Winteröffnung:
Christine Goßner, Luis Kempf



Claudia Jonkers



Natascha Preininger

Betreute Wohnformen

T +43(0)5574 90 902-40
wohnformen@dowas.at
Termine nach Verein-
barung



Michaela Moratti
Fachverantwortliche



Markus Hämmerle



Stefanie Knauthé



Natascha Mayer



Patrick Schwemberger



Christian Zucol

